

Wohlgemut kleidete sich nicht wie ein Stutzer und speisete auch nicht wie ein reicher Mann. Aber seine Kleider bestanden aus dauerhaften Stoffen, waren weder zu weit noch zu enge und paßten zu den Jahreszeiten; sie wurden oft gewechselt und dann gewaschen oder ausgeklopft. Die kräftigen, aber einfachen Mahlzeiten waren immer schmackhaft zubereitet und wurden mit Mäßigkeit und Ruhe eingenommen. Der kluge Hausvater wollte lieber einen Taler für nahrhafte Speisen ausgeben, als einen Groschen in die Apotheke bringen. Nur einmal in seinem Leben mußte er auch diese teure Küche benutzen. Der hagere Sensenmann warf den fleißigen Meister auf das Krankenlager und wollte ihm mit Gewalt das Leben rauben. Meister Wohlgemut aber ließ früh genug einen Arzt kommen und befolgte aufs pünktlichste dessen Anordnungen; darum mußte der Tod unverrichteter Sache wieder abziehen. Ein andermal schmiedeten böse Leute durch allerlei Unternehmungen und Verleumdungen die Nägel zu des Meisters Totenliste. Wohlgemut stieß sich jedoch nicht an den Steinen, welche ihm in den Weg gelegt wurden, bewahrte sich ein reines Gewissen mit einem zufriedenen Gemüt und überließ den nagenden Neid wie den verzehrenden Haß ganz allein seinen Widersachern. Darum konnten Krankheit und Tod auch auf dem Wege der Sünde nicht zu ihm gelangen.

Du willst vielleicht, mein junger Leser, kein Handwerksmeister werden wie Ernst Wohlgemut, sondern ein Tagelöhner, ein Geschäftsmann oder gar ein Gelehrter. Aber eins möchtest du in jedem Falle erlernen: die Kunst alt zu werden. Nun, so mache es wie Meister Wohlgemut, und wenn es dem Schöpfer und Erhalter alles Lebens gefällt, so wird dir nach der sorglosen Jugendzeit als reichster Lohn ein rüstiges Mannes- und Greisenalter beschieden sein.

### 344. Ein falscher Freund.

(Heinz. Droste.)

Traue keinem Freunde, ehe du von seiner Aufrichtigkeit überzeugt bist! So mancher schleicht sich mit gleisnerischen Worten an den Menschen heran, um ihn nur um so sicherer verderben zu können. Zu diesen falschen Freunden gehört auch der Branntwein.

„Ich wärme dich!“ spricht er zu dem frierenden Wanderer, dem bei strenger Winterkälte ein Wirtshauschild am Wege winkt. „Nimm schnell ein Gläschen; dann magst du weiter gehen! Sollst sehen, wie es danach warm durch deine Glieder zieht.“ — Warm wird's dem getäuschten Manne; aber wie lange hält dieses Wärmegefühl stand? Gar bald macht es einer um so empfindlicheren Kälte Platz. Jenes Kreuz dort am Wege zeigt dir die Stelle, wo er erfroren aufgefunden wurde.

„Ich stärke dich!“ jagt er zum Holzhacker, der ermüdet und schweißtriefend vor seinem Holzstoße steht. „Trinke nur mal ein